Inhalt

Vorwort 9

Stefan Borrmann, Anne van Rießen, Claudia Steckelberg
Soziale Arbeit als Akteurin im Kontext gesellschaftlicher Transformation – eine Einführung 11

Wissensbestände und Erkenntnisse zu Transformationsprozessen

Miriam Burzlaff
Soziale Arbeit als Gestalterin gesellschaftlicher Transformationsprozesse: Professionelles Selbstverständnis, empirische Befunde und offene Fragen 21

Jutta Harrer-Amersdorffer, Matthias Laub, Juliane Sagebiel und Marcel Schmidt
Globale Transformationsprozesse und transgenerative Praxen. Auswirkungen auf das Theorie-Praxis-Verständnis aktueller Theorieangebote der Sozialen Arbeit 39

Yvonne Rubin, Markus Hundeck und Wolfgang Stadel
Passives und unsicheres Wissen und dessen mögliche Aktivierung als Aufgabe Sozialer Arbeit 51

Katrin Liel, Markus Kühnel und Marius Otto
Einsamkeit im Kontext gesellschaftlicher Transformation 61

Martin Hunold
Kräftefeldanalytische Soziale Arbeit mit Blick auf die Transformationsgesellschaft Ostdeutschland. Reflexionen über regionale Herkunft als Konfliktdimension im Jugendamt 73

Barbara Thiessen
Von ‚brave spaces' zu ‚safe spaces' und zurück? Transformationen feministischer Raum-Konzepte in Sozialer Arbeit 85

Stefanie Lindner, Ralf Mahlich, Ina Schäfer, Heike Radvan und Christine Krüger
„Brauner Osten – demokratischer Westen?“ Plädoyer für begründete Differenzierungen (auch) in der Forschung Sozialer Arbeit 97

Soziale Arbeit als Akteurin in Transformationsprozessen

Yari Or and Chaitali Das
Futurist Ecofeminist Space: Speculatively Fabulating the Future of Social Work in the Context of Eco-Social Crisis 109

Eva Wunderer, Dieter Röh, Marion Mayer, Christine Kröger, Gernot Hahn, Lisa Große, Karsten Giertz, Julia Gebrande und Silke Birgitta Gahleitner
Klinische Sozialarbeit als Akteurin im Kontext gesellschaftlicher Transformation 119

Mario Rund
Transformation demokratisch gestalten! Anforderungen an lokale Partizipation, politische Bildung und kommunale Planung 131

Theresia Wintergerst
Soziale Werkzeuge für die Gestaltung der sozial-ökologischen Transformation 143

Jonas Hufeisen
Transformationsprozesse lokaler Governance und neue Formen der Vernetzung angesichts globaler Flucht- und Migrationsbewegungen 155

Stefanie Neumaier
Soziale Arbeit als Akteurin in digitalen Transformationsprozessen – Strukturen, professionelles Handeln und Theorieentwicklung im Fokus 167

Handlungsfeld- und adressat:innenbezogene Perspektiven der Sozialen Arbeit auf Transformationsprozesse

Corinna Ehlers, Matthias Müller, Angelika Scheuerl und Vera Taube
Sozialarbeiterisches Case Management als meso- und makropraktische Veränderungsarbeit 179

Tilmann Kallenbach
Jugendkulturen in ländlichen Räumen ermöglichen 191

Josefine Heusinger und Thorsten Stellmacher
Soziale Altenarbeit auf dem Land: Prozessmodell sozialräumlicher Ressourcen für strategische Handlungsansätze 203

Julia Gebrande, Silke Birgitta Gahleitner, Claas Löppmann, Barbara Kavemann, Angela Marquardt und Marion Mayer
Die Bedeutung der Sozialen Arbeit in der Aufarbeitung sexualisierter Gewalt 215

Nora Sellner, Frank Sowa und Anna Xymena Tissot
Wohnungslosenhilfe im Wandel: Soziale Arbeit als Akteurin gesellschaftlicher Transformation in urbanen und ländlichen Räumen 225

Friedemann Bringt, Birgit Jagusch und Marion Mayer
Beratung, Rassismus und extrem rechte Orientierungen – gesellschaftliche Transformationsprozesse und die Professionalisierung von Beratung und Sozialer Arbeit 237

Frauke Risse, Stefanie Sauer, Anna Kasten, Sarah Häseler, Philip Krüger und Sara Nasri
Vielfalt der Familienformen – (K)ein Thema für die Soziale Arbeit? Soziale Arbeit mit Familien zwischen Anspruch und Wirklichkeit 247

Herausforderungen für Forschung, Lehre und Praxis Sozialer Arbeit

Carla Wesselmann, Sabine Schäper, Anna Kasten und Robel Afeworki Abay
Forschungsethische Herausforderungen in gesellschaftlichen Transformationsprozessen 259

Kristina Kieslinger, Andrea Schmelz, Barbara Schramkowski, Ingo Stamm und Lisa Dörfler
Die Bedeutung ökologischer Gerechtigkeit für die Menschenrechtsprofession Soziale Arbeit: Impulse für eine Erweiterung ihrer Ethik 269

Walter Eberlei
Selbstvertretung in der Jugendhilfepolitik zwischen Recht und Realität 279

Julia Bäring und Theresa Hilse-Carstensen
Die Gestaltung sozialer Infrastrukturen im ländlichen Raum – notwendiger Transformationsprozess oder schleichende Deprofessionalisierung Sozialer Arbeit? 289

Die Herausgeber:innen und Autor:innen 301

Soziale Arbeit als Akteurin im Kontext gesellschaftlicher Transformation – eine Einführung

Stefan Borrmann, Anne van Rießen und Claudia Steckelberg

Der vorliegende Sammelband „Soziale Arbeit als Akteurin im Kontext gesellschaftlicher Transformation“ beleuchtet die komplexe Rolle der Sozialen Arbeit inmitten tiefgreifender gesellschaftlicher Wandlungsprozesse. Diese Prozesse erfordern von der Sozialen Arbeit nicht nur ein Verständnis dieser Veränderungen, sondern auch eine aktive Mitgestaltung, die den Normen, Werten und Prinzipien der Sozialen Arbeit wie soziale Gerechtigkeit, eine Orientierung an den Menschenrechten sowie der Achtung von Vielfalt und Diversität entspricht.

Soziale Arbeit nimmt einerseits für sich in Anspruch, gesellschaftliche Wandlungsprozesse aktiv mitzugestalten. Schon die Global Definition der IFSW (2015) formuliert diesen Anspruch deutlich: „Social work […] promotes social change and development, social cohesion, and the empowerment and liberation of people.“ Andererseits ist sie aber auch von gesellschaftlichen Transformationsprozessen – wie wir sie gegenwärtig erleben – direkt betroffen: als Disziplin und Profession sowie in ihrer konkreten Arbeit in den jeweiligen Handlungsfeldern und mit ihren Adressat:innen. Profession und Disziplin Sozialer Arbeit stehen damit vor der Aufgabe, sich zu gesellschaftlichen Transformationsprozessen zu positionieren, und sind zudem gefordert, die darin entstehenden (neuen) Probleme und Konflikte zusammen mit den Adressat:innen konkret zu bearbeiten.

Grundlegende Transformationsprozesse der Gegenwart verändern die sozialen Lebensbedingungen in ihren Fundamenten und erfordern von der Sozialen Arbeit als Profession und Disziplin strukturelle Antworten und Positionierungen. Soziale Arbeit muss sich nicht nur mit den wandelnden Bedingungen auseinandersetzen, sondern gleichzeitig methodisch und konzeptionell die damit einhergehenden Herausforderungen bearbeiten.

Jenseits geschichts- oder wissenschaftstheoretischer und philosophischer Reflexionen darüber, ob der soziale Fortschritt linear verläuft oder schwankend, hin zu einer immer besseren Welt oder doch eher risikobehaftet, kann festgehalten werden, dass Wandel immer mit Fort- und Rückschritten verbunden ist und niemals für alle Menschen dieser Welt synchron oder gleichförmig verläuft. Wir erleben auch gewaltförmige und zerstörerische Formen gesellschaftlicher Konfliktbearbeitung, die sich hin zu Kriegen und Abschottung

entwickeln und reale Bedrohungen sind. Dabei ist eine Gleichzeitigkeit von tendenziell positiver globaler Entwicklung einerseits und Krisen, Kriegen, Hungersnöten und Diskriminierung andererseits zu konstatieren. Auch jenseits dieser globalen Tendenzen zeigen sich in den regionalen und lokalen Zusammenhängen weiterhin Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten bei gleichzeitigem Fortschritt in anderen Bereichen, z. B. der Anerkennung von Minderheitenrechten oder der Inklusion. Hinzu kommen globale Gefährdungen wie die Klimakrise, die Abnahme der Biodiversität und die irreversible Verschmutzung des Planeten sowie rasante Entwicklungen wie die Digitalisierung, die Verbreitung Künstlicher Intelligenz und des Maschinenlernens, globale Flucht- und Migrationsbewegungen, der demografische Wandel, die Gefährdungen ziviler Sicherheit sowie neue globale Blockbildungen und Kriege.

Prototypische Transformationsmodelle stellen dabei grundlegende theoretische Bezugsmodelle zur Verfügung, die den gesellschaftlichen Wandel als eine kollektive Verwandlung mit noch offenem Ergebnis betrachten, das im gesellschaftlichen Kräftespiel entschieden wird. Fest steht jedoch, dass Menschen in ihrem sozialen Verhalten einen wesentlichen Anteil daran tragen, in welche Richtung Transformationsprozesse verlaufen. Schon Norbert Elias (1996: 127) hat auf diesen Umstand hingewiesen, indem er betonte, dass Menschen selbst den Prozess von Veränderungen ausmachen (vgl. auch Hundeck/Rubin/Stadler in diesem Band).

Soziale Arbeit ist dazu aufgerufen, den aktuellen Wandel und dessen Triebkräfte und soziale Dynamiken wissenschaftlich zu untersuchen und die konkreten Wandlungsprozesse konzeptionell zu beschreiben, methodisch zu begleiten und mit den Akteur:innen zu gestalten. Dabei muss sie sich der Herausforderung stellen, Entwicklungen auf subjektiver Ebene, auf der Ebene von Gruppen und auf der Ebene von Gemeinwesen in Richtung Zusammenhalt, Empowerment und Befreiung, soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte, einer kollektiv getragenen Verantwortung und Achtung von Vielfalt und Diversität voranzutreiben und trotz vieler Entwicklungen hin zu Dystopien auch ihre utopischen Anteile nicht aus dem Blick verlieren.

Dieser Sammelband greift dabei zentrale Fragen auf, die die wissenschaftliche und praktische Auseinandersetzung mit Transformationsprozessen in der Sozialen Arbeit strukturieren, und gliedert sich in vier Teile.

1. Wissensbestände und Erkenntnisse zu Transformationsprozessen

Die erste zentrale Fragestellung des Sammelbands bezieht sich auf die Erfassung und das Verständnis von Transformationsprozessen. Welche Transfor-

mationsprozesse stellen uns gegenwärtig vor Herausforderungen? Wie können diese Prozesse methodisch gestaltet werden, um Wandlungsprozesse in ihrer Tiefe zu erkennen? Hierbei steht die Frage im Vordergrund, wie die Soziale Arbeit die Identifikation von sozialen Dynamiken und die systematische Erfassung von Veränderungen, die wiederum die Grundlage für gezielte Interventionen bilden, analytisch beschreiben kann. Zudem geht es um die Frage, wo die Grenzen der Einflussnahme auf globale Transformationsprozesse liegen. Diese Frage stellt die Soziale Arbeit vor ein Dilemma: Während sie als Akteurin in gesellschaftlichen Wandlungsprozessen Verantwortung übernimmt, muss sie auch die Grenzen ihrer Einflussmöglichkeiten anerkennen. Insbesondere bei globalen Herausforderungen wie der Klimakrise oder internationalen Migrationsbewegungen steht die Soziale Arbeit vor der Frage, wie sie lokal und global wirksam agieren kann, ohne die Komplexität und Interdependenz dieser Prozesse zu vernachlässigen.

Miriam Burzlaff diskutiert in ihrem einleitenden Beitrag das professionelle Selbstverständnis der Sozialen Arbeit als Gestalterin gesellschaftlicher Transformationen und stellt empirische Ergebnisse einer umfassenden Studie zu Policy Practice in der Sozialen Arbeit dar. Dabei wird auch deutlich, dass gesellschaftlich verändernde Soziale Arbeit und die darin wirkenden Akteur:innen Fragen zur Rolle und Verantwortung der Sozialen Arbeit beantworten müssen.

Jutta Harrer-Amersdorffer, Matthias Laub, Juliane Sagebiel und Marcel Schmidt untersuchen die Auswirkungen globaler Transformationsprozesse auf das Theorie-Praxis-Verständnis in der Sozialen Arbeit, insbesondere in Hinblick auf transgenerative Praxen, und stellen dazu auch begriffliche Überlegungen in den Vordergrund. Sie betrachten Transformation dabei von mindestens drei Perspektiven: begrifflich, auf gesellschaftliches Veränderungspotenzial sowie fallbezogen.

Yvonne Rubin, Markus Hundeck und Wolfgang Stadel thematisieren mit Bezug u. a. auf Nancy Fraser und Norbert Elias passives und unsicheres Wissen und dessen mögliche Aktivierung. Sie arbeiten heraus, dass dieser Umgang eine zentrale Aufgabe der Sozialen Arbeit im Transformationsprozessen sein kann.

Im Weiteren beleuchten Katrin Liel, Markus Kühnel und Marius Otto das Phänomen der Einsamkeit in modernen Gesellschaften. Dabei zeigen sie die Rolle der Sozialen Arbeit auf, indem sie Einsamkeit im Kontext verschiedener Handlungsfelder und in Hinblick auf verschiedene Zielgruppen analysieren und abschließend drei Thesen als Denkanstöße für den Umgang mit diesem Phänomen formulieren.

Daran anschließend beleuchtet Martin Hunold in seinem Beitrag die sozialen Herausforderungen in Ostdeutschland seit 1989 und fordert eine machtsensible, kontextbezogene Soziale Arbeit im Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD). Er argumentiert, dass die Transformation zu Brüchen und sozialen

Konflikten geführt hat, die bis heute spürbar sind. Dabei stellt er heraus, dass eine „kräftefeldorientierte“ Analyse helfe, regionale und soziale Unterschiede sowie strukturelle Ungleichheiten zu verstehen, um Konflikte im ASD besser zu adressieren.

Barbara Thiessen untersucht die Transformation feministischer Schutzräume angesichts geschlechterpolitischer Debatten. Historische und aktuelle Entwicklungen werden analysiert, um die Herausforderungen feministischer Solidarität und Inklusion in Zeiten wachsender Diversität zu reflektieren.

Stefanie Lindner, Ralf Mahlich, Ina Schäfer, Heike Radvan und Christine Krüger betrachten die Rolle der Sozialen Arbeit, insbesondere der Jugendarbeit, im Kontext der Arbeit mit rechtsextremen Jugendlichen. Ausgehend von Analysen auf die Zeit der 1990er-Jahre zeigen sie auf, dass eine differenzierte Betrachtung regionaler Unterschiede in der Sozialen Arbeit, insbesondere im Kontext der oft postulierten Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland, notwendig ist.

2. Soziale Arbeit als Akteurin in Transformationsprozessen

Ein weiterer thematischer Schwerpunkt liegt auf der Frage, wie die Soziale Arbeit selbst als Akteurin in Transformationsprozessen agiert. Dabei geht es auch um die Frage, welche Handlungsspielräume die Soziale Arbeit in diesen Prozessen hat, und welche Einschränkungen sie durch externe Akteur:innen oder strukturelle Bedingungen erfährt. Hier wird die Rolle der Sozialen Arbeit auf verschiedenen Ebenen beleuchtet – von der Mikroebene individueller Unterstützung bis hin zur Makroebene politischer Einflussnahme. Die Soziale Arbeit muss sich ihrer Möglichkeiten bewusst sein, gleichzeitig aber auch die strukturellen und politischen Grenzen ihrer Handlungsmacht erkennen und reflektieren. Auch hier geht es um Modelle und Methoden, die der Sozialen Arbeit zur Verfügung stehen, um Transformationsprozesse zu analysieren und wirksam zu begleiten. Methodisch muss die Soziale Arbeit Strategien entwickeln, um auf dynamische und oft unvorhersehbare Veränderungen flexibel reagieren zu können, ohne dabei ihre ethischen Grundsätze zu verlieren.

In diesem zweiten Teil des Sammelbandes wird also die aktive Rolle der Sozialen Arbeit in der Gestaltung von Transformationsprozessen hervorgehoben. Yari Or und Chaitali Das entwerfen im ersten Beitrag dieses Teils eine spekulative Zukunft der Sozialen Arbeit im Kontext der öko-sozialen Krise aus einer futuristisch-ökofeministischen Perspektive. Mit der Methode der „speculative fabulation“ zeichnen sie bewusst spekulativ ein Bild der Zukunft, wie Soziale Arbeit sein könnte, wenn sie eine aktive Gestaltungsrolle annimmt.

In einem Beitrag der Sektion Klinische Sozialarbeit analysieren Eva Wunderer, Dieter Röh, Marion Mayer, Christine Kröger, Gernot Hahn, Lisa Große, Karsten Giertz, Julia Gebrande und Silke Birgitta Gahleitner die Rolle der Klinischen Sozialarbeit als Akteurin im Kontext gegenwärtiger Transformationen, um auf gesellschaftliche Herausforderungen wie soziale Ungleichheit und Gesundheitsbarrieren adäquate Antworten zu finden. Die kritische Reflexion und Weiterentwicklung des Professionsverständnisses sowie einer intersektionalen Perspektive spielen dabei eine zentrale Rolle.

Im Weiteren diskutiert Mario Rund in seinem Beitrag die Notwendigkeit, gesellschaftliche Transformationen – angesichts ökologischer und sozialer Herausforderungen wie dem Klimawandel – demokratisch zu gestalten und durch lokale Partizipation, politische Bildung und kommunale Planung zu unterstützen. Er betont, dass es dabei nicht nur um wirtschaftliche Umstrukturierungen, sondern auch um soziale Gerechtigkeit und die Mitbestimmung aller Bevölkerungsgruppen geht, insbesondere derjenigen, die oft von Entscheidungen benachteiligt werden. Rund kommt zu dem Schluss, dass Partizipation im lokalen Kontext neu gedacht werden muss: nicht nur als formales Verfahren, sondern als tief verankerte, emanzipatorische Praxis, die allen Mitgliedern der Gesellschaft Zugang zu Entscheidungsprozessen gewährt und soziale Integration fördert.

Theresia Wintergerst betrachtet in ihrem Beitrag die Rolle interdisziplinärer Zusammenarbeit bei der sozial-ökologischen Transformation von Gesellschaften. Am Beispiel der Frage, wie Land in Zukunft genutzt werden sollte, erläutert sie, wie wichtig es ist, verschiedene disziplinäre Perspektiven zusammenzuführen.

Daran anknüpfend analysiert Jonas Hufeisen die Auswirkungen globaler Flucht- und Migrationsbewegungen auf lokale Governance in ländlichen Kleinstädten und betont, dass Migration seit 2015 Transformationsprozesse in der lokalen Governance auslöst. Anhand einer empirischen Studie zeigt er auf, wie neue Netzwerke und Integrationsstrategien entstehen, um die Aufnahme und Integration geflüchteter Menschen zu unterstützen.

Anschließend beleuchtet Stefanie Neumaier die Rolle der Sozialen Arbeit in digitalen Transformationsprozessen und deren Auswirkungen auf Strukturen, professionelles Handeln und Theorieentwicklung. Dabei argumentiert sie, dass Soziale Arbeit den Wandel aktiv gestalten muss, um den Herausforderungen, z. B. die Zunahme sozialer Ungleichheiten und algorithmischer Diskriminierung, und den Chancen, etwa digitale Beratungsangebote für schwer erreichbare Gruppen, zu begegnen.

3. Handlungsfeld- und adressat:innenbezogene Perspektiven der Sozialen Arbeit auf Transformationsprozesse

Dieser dritte Teil des Bandes fokussiert die Folgen und Auswirkungen von gesellschaftlichen Transformationsprozessen auf spezifische Handlungsfelder der Sozialen Arbeit und die Adressat:innen der Sozialen Arbeit in diesen. Ein verbindendendes Element ist bei dieser Betrachtungsweise die Aufrechterhaltung und Wiederherstellung von Handlungsfähigkeit unter erschwerten Bedingungen gesellschaftlicher Transformation.

Zu Beginn untersuchen Corinna Ehlers, Matthias Müller, Angelika Scheuerl und Vera Taube das Sozialarbeiterische Case Management als Handlungsansatz anhand eines Fallbeispiels auf den Ebenen Mikro (Einzelfallarbeit), Meso (Organisation und Netzwerkgestaltung) und Makro (gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen). Sie schlagen die Entwicklung einer Forschungsmatrix vor, die systematisch Wissen zu den unterschiedlichen Ebenen sammelt und so einen umfassenden Überblick über strukturelle Probleme und Forschungslücken bietet.

Tilmann Kallenbach beleuchtet die Herausforderungen und Potenziale von Jugendkulturen in ländlichen Räumen und deren Bedeutung für die kommunale Handlungsfähigkeit. Er stellt dabei erste Ergebnisse einer empirischen Studie vor, die zeigt, wie unterschiedlich Kommunen mit den Zukunftsfragen umgehen und welche Rolle Jugend und Jugendkulturen dabei einnehmen.

Daran anschließend stellen Josefine Heusinger und Thorsten Stellmacher die Soziale Altenarbeit auf dem Land dar. Sie argumentieren, dass es an übergreifenden Konzepten fehlt, die Ressourcen systematisch einsetzen. Die Autor:innen schlagen vor, die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung anhand des KDA-Quartiersansatzes zu analysieren, der soziale, wohnbezogene und unterstützende Aspekte für altersfreundliche Kommunen integriert. Ein zentraler Aspekt ist dabei die Vielfalt der ländlichen Gemeinden, die je nach Lage und sozialem Umfeld sehr unterschiedliche Herausforderungen für eine altersgerechte Infrastruktur mit sich bringen.

Julia Gebrande, Silke Birgitta Gahleitner, Claas Löppmann, Barbara Kavemann, Angela Marquardt und Marion Mayer diskutieren die Rolle der Sozialen Arbeit in der Aufarbeitung sexualisierter Gewalt. Dabei wird die Verantwortung auf individueller, institutioneller und gesellschaftlicher Ebene, sich der eigenen Geschichte und den begangenen Fehlern zu stellen, betont. Zudem werden die Bedeutung der Beteiligung Betroffener und die Integration dieses Themas in die Ausbildung zukünftiger Sozialarbeiter:innen hervorgehoben.

Nora Sellner, Frank Sowa und Anna Xymena Tissot analysieren die Transformation lokaler Hilfesysteme für wohnungslose Menschen und die damit

verbundenen Herausforderungen. In einer vergleichenden Studie werden die Strukturen und zentralen Akteur:innen der Wohnungslosenhilfe im ländlichen und urbanen Raum analysiert und anhand der Ergebnisse Perspektiven für die Weiterentwicklung der Hilfesysteme vorgestellt.

Friedemann Bringt, Birgit Jagusch und Marion Mayer untersuchen, wie Beratungs- und Netzwerkarbeit im Kontext von Demokratiegefährdung und extrem rechten Orientierungen professionalisiert werden können.

Mit der zunehmenden Diversität von Familienbildern im Kontext gesellschaftlicher Transformationsprozesse beschäftigt sich der Beitrag von Frauke Risse, Stefanie Sauer, Anna Kasten, Sarah Häseler, Philip Krüger und Sara Nasri. Es wird der Frage nachgegangen, inwieweit die kritische Reflexion heteronormativer und geschlechtsbinärer Familienformen sich auch in der Praxis sozialer Familienarbeit und der Haltung der Fachkräfte abbildet.

4. Herausforderungen für Forschung, Lehre und Praxis Sozialer Arbeit

Ein weiterer zentraler Aspekt betrifft die Frage, wie die Soziale Arbeit in Forschung, Lehre und Praxis auf die Herausforderungen von Transformationsprozessen vorbereitet und diese aktiv mitgestaltet. Dieser abschließende vierte Teil des vorliegenden Sammelbandes thematisiert u. a. die Frage, wie die Fähigkeit zur Gestaltung von Transformationen in der Forschung, Ausbildung und Praxis der Sozialen Arbeit vermittelt werden kann. Die Herausforderung besteht darin, die Studierenden nicht nur auf die Praxis vorzubereiten, sondern ihnen auch die Fähigkeit zu vermitteln, selbst aktiv Veränderungen zu initiieren und zu gestalten. Auch ethische Herausforderungen ergeben sich aus den Transformationsprozessen, und damit stellt sich die Frage, wie die Soziale Arbeit mit diesen umgehen kann. In diesem Zusammenhang ist die Frage nach der normativen Ausrichtung der Sozialen Arbeit zentral: Wie kann die Profession einerseits für soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte eintreten und andererseits die realen Risiken und Benachteiligungen berücksichtigen, die viele Menschen betreffen?

Carla Wesselmann, Sabine Schäper, Anna Kasten und Robel Afeworki Abay thematisieren forschungsethische Herausforderungen, die sich in gesellschaftlichen Transformationsprozessen ergeben. Dabei greifen sie drei verschiedene Themen auf und zeigen, welche Verbindungslinien sich zwischen diesen ergeben.

Kristina Kieslinger, Andrea Schmelz, Barbara Schramkowski, Ingo Stamm und Lisa Dörfler beleuchten die Relevanz ökologischer Gerechtigkeit für die Ethik der Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession und geben Im-

pulse für eine Erweiterung des ethischen Rahmens der Profession. Die Verflechtung von ökologischen und sozialen Ungerechtigkeiten wird untersucht und dabei die Forderung aufgestellt, dass Soziale Arbeit in diesem Transformationsprozess Verantwortung übernehmen muss.

Walter Eberlei beschäftigt sich mit der Selbstvertretung in der Jugendhilfe(politik) und den damit verbundenen Herausforderungen für die Soziale Arbeit. Der Beitrag analysiert die Kluft zwischen dem Rechtsanspruch auf Partizipation und der Realität in der Jugendhilfepolitik. Trotz gesetzlicher Fortschritte wird Kindern und Jugendlichen oft echte Mitbestimmung verwehrt. Eberlei betont die Verantwortung, die die Soziale Arbeit in der Umsetzung von Kinderrechten hat.

Julia Bäring und Theresa Hilse-Carstensen analysieren die Gestaltungprozesse sozialer Dienste im ländlichen Raum. Soziale Infrastrukturen in ländlichen Regionen stehen vor Herausforderungen durch demografischen Wandel und knappe Ressourcen. Der Text zeigt Chancen und Risiken für die Soziale Arbeit zwischen notwendigem Wandel und drohender Deprofessionalisierung in strukturschwachen Gebieten auf.

Der vorliegende Sammelband bietet eine umfassende Auseinandersetzung mit den vielfältigen Herausforderungen und Chancen, die sich für die Soziale Arbeit im Kontext gesellschaftlicher Transformationen ergeben. Die Beiträge regen zum Nachdenken über die Rolle und Verantwortung der Sozialen Arbeit in einer sich wandelnden Gesellschaft an und liefern wertvolle Impulse für Theorie, Praxis und Forschung. Die Profession steht vor der Herausforderung, auf verschiedenen Ebenen – wissenschaftlich, methodisch und praktisch – Antworten auf die sich ständig verändernden gesellschaftlichen Bedingungen zu finden. In diesem Spannungsfeld zwischen Aktion und Reflexion, zwischen Gestaltung und Begrenzung, muss sich die Soziale Arbeit neu positionieren und ihre Verantwortung in einer zunehmend komplexen Welt wahrnehmen.

Literatur

Elias, Norbert (1996): Was ist Soziologie? Grundfragen der Soziologie, Band 1. München: Juventa. 9. Aufl.

IFSW (2015): Global Definition of Social Work. Aus: http://ifsw.org/get-involved/global-definition-of-social-work/ (Abruf: 19.11.2024).